Schmid, Ulrich: *Ichentwürfe. Die russische Autobiographie zwischen Avvakum und Gercen.* Zürich (Pano Verlag) 2000 (= Basler Studien zur Kulturgeschichte Osteuropas; Bd. 1). 438 Seiten.

Obwohl sich die hier vorgelegte Habilitationsschrift der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel in ihren Materialien nur in einer einzigen Nationalliteratur, der russischen, bewegt, ist ihre theoretische Konzeption derart, dass sie für die Allgemeine Literaturwissenschaft von Interesse ist. Es wird nämlich eine Typologie der Autobiographie geliefert, deren Kennwort der Titel der Arbeit bereitstellt: *Ichentwürfe.* Die Einleitung (S. 9-42) besticht denn auch durch eine virtuose Aufarbeitung des Forschungsstandes bezüglich des „autobiographischen Diskurses" als *conditio sine qua non*, bis dann auf „Autobiographisches Schreiben in Russland" eingeschwenkt wird und die hier einschlägigen Materialien einer Typologie zugeführt werden. Am Anfang steht die „Autohagiographie" des Protopopen Avvakum: „Das Ich als Text Gottes", am Ende Alexander Herzens (russ. Gercen) Memoiren *Erlebtes und Gedachtes*: „Weltgeschichte als Familiendrama". Dazwischen liegen in „historischer" und gleichzeitig „systematischer" Anordnung neun weitere Typen, darunter Gogols *Ausgewählte Stellen aus dem Briefwechsel mit Freunden*, die unter der Überschrift „Text und Metatext, Konstruktion und Dekonstruktion" als Dokument einer „schizophrenen Integration" abgehandelt werden, sowie zwei „weibliche Antikarrieren" (Natalja Dolgorukova und Anna Labzina); Nadežda Durovas „individuelle Emanzipation" steht unter dem Stichwort „Jeanne d'Arc in Russland". Deržavins „Selbstheroisierung" macht ihn zum „Autor des Zaren". Mit einem Wort: Die Arbeit präsentiert in analytischer Textdeskription elf Möglichkeiten von *Ichentwürfen.* Die Fähigkeit des Verfassers zu Abstraktion und Einfühlung lässt seine Monographie zu einem der wichtigsten Beiträge unserer Gegenwart zum Thema „Selberlebensbeschreibung" (Jean Paul) werden.

Horst-Jürgen Gerigk

Stéphane Michaud: *Lou Andreas-Salomé: l'alliée de la vie.* Paris (Editions du Seuil) 2000. 395 Seiten.

Lou Andreas-Salomé (1861-1937) ist wieder ins Gespräch gekommen, wie eine Reihe von in den letzten Jahren erschienenen Veröffentlichungen zeigt. Diese neue und fast vierhundert Seiten starke Biographie setzt die Reihe jedoch nicht einfach fort, indem sie eine schillernde Frauengestalt der Jahrhundertwende, die als Weggefährtin Nietzsches, Rilkes und Freuds berühmt wurde, in den Mittelpunkt stellt. Der Komparatist Stéphane Michaud wollte nicht nur eine